

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 21

Artikel: Beobachtung des eigenen Innenlebens und Selbstprüfung [Schluss]
Autor: Bessmer, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Christentum mit Riesenschnelle über die ganze Erde. Der Tempel stürzte und christliche Betkapellen wurden erbaut; man zerbrach die Götzenbilder und pflanzte das Bild des Gekreuzigten auf. Roms heidnische Kaiser stiegen vom Thron und beugten sich in Glaube und Demut vor dem Erlöser. Durch die Wirksamkeit des heiligen Geistes wird das Christentum bestehen bleiben, der Irr- und Unglaube aber wird an seiner Hoheit und Kraft zerschellen.

Daher der Pfingstjubel auf der weiten Erde und die Freude im Herzen teilt sich dem ganzen Menschen mit. Scharen froh gestimmter Leute ziehen heute hinaus in den grünen Wald oder durch die sonnenwarmen Auen. Sie alle wollen die Herrlichkeiten der verjüngten Erde sehen in der schönen, freien Natur das Fest der Freude feiern.

Und die armen Kranken, denen es nicht vergönnt ist, draußen zu lustwandeln, sie öffnen die Fenster recht weit, damit sie wenigstens die Pfingstglocken hören und Blütenduft und Lenzeslüfte ins Zimmer dringen können.

Aber mitten in die Klänge der Pfingstfreude hinein tönt dieses Jahr ein Wehruf durch die Welt. Nationen stehen schmerz erfüllt am Grabe ihrer hoffnungsvollen Söhne und die bleiche Sorge schleicht durch die blutgetränkten Lande. Die Menschen sehen wieder einmal ihre stolze Kraft, auf die sie so gerne alles bauen, gescheitert, zersplittert, wehrlos und machtlos stehen sie dem Weltenkrieg gegenüber.

Ueber den Schlachtfeldern aber leuchtet die Pfingstsonne und aus des Himmels Fernen winkt jene siegende Kraft, die vor 2000 Jahren im Windesbrausen und in Feuerzungen den Tröster, den heiligen Geist gesandt hat, Ihn, den ewig gleichen, göttlichen.

Marie Troxler.

Beobachtung des eigenen Innenlebens und Selbstprüfung.

(Von P. Julius Beßmer S. J., Ignatiuskolleg Valkenburg (Holland).)

(Schluß.)

3. Sobald wir an eine Prüfung unseres geistigen Lebens, unseres Denkens und Willens herantreten, so finden wir, daß gerade die wichtigsten und zur Grundlegung einer Erziehung unerläßlichsten Fragen uns über die Grenzen der Psychologie hinausführen.

Freilich gibt es bei allen Verstandes- und Willensakten, eben weil sie Betätigungen der Seele (Psyche) sind, auch psychologische Fragen. So sind die Fragen nach der Natur, nach den Eigenschaften, nach dem Entstehen und dem Verlauf des Denkens und Willens, nach ihrer Wechselbeziehung untereinander und zu andern seelischen Akten psychologische Fragen. Aber die bloße Psychologie reicht nicht mehr aus. Denn das ganze Wesen unserer geistigen Fähigkeiten, unseres Verstandes und unseres Willens, ihre volle Bedeutung für unser Leben begreifen wir erst, wenn wir wissen, daß wir durch sie die Wahrheit zu erkennen und das Gute zu erstreben vermögen, und so sittlich gute Menschen werden können. So stehen wir auf einmal vor den Begriffen „wahr“ und „sittlich gut“. Diese beiden Be-

griffe gehören aber ihrem Inhalt nach nicht mehr in das Gebiet der Psychologie' sondern in die Gebiete der Logik (Denklehre) und der Ethik (Sittenlehre).

Gerade jene Fragen aber, die über die bloße Psychologie hinaus und in die Logik und Ethik hineinragen, sind für unser persönliches Leben und für unser Berufsleben als Erzieher von der höchsten Bedeutung, und auf sie muß auch die psychologische Selbstprüfung letztlich hinzielen. Einige Beispiele mögen das erläutern.

Bei den Begriffen können wir uns die an sich rein psychologischen Fragen stellen: Sind meine Begriffe klar und bestimmt, oder sind sie oft unklar und verschwommen, so daß ich die Merkmale, die sie umschließen, und durch welche sie sich von andern verwandten Begriffen abgrenzen sollen, nicht anzugeben vermag? Vermag ich bloße Vorstellungen von den Begriffen zu unterscheiden, oder rede ich mir hie und da ein, ich hätte einen Begriff, wo ich es nicht weiter gebracht habe, als zu abgeblaßten Sinnesbildern? Suche ich mir und andern schwerere Begriffe durch Zurückgreifen auf sinnliche Vorstellungen, aus denen sie gewonnen wurden durch Beispiele und Analogien faßbarer zu machen? Lasse ich meinen Gedanken Zeit sich zu bilden, oder habe ich auch seelisch so voran, daß statt eines geregelten Gedankenablaufs nur ein Sichüberstürzen von Vorstellungen zu stande kommt? Gewiß bedeutete die ehrliche Beantwortung solcher Fragen eine nutzbringende Selbstprüfung; aber recht segensreich wird diese erst, wenn ich mich zugleich frage: Sind meine Begriffe auch wahr? entsprechen sie der Wirklichkeit? Falsche Begriffe nützen nichts, sie leiten nur irre.

Auch zur Prüfung unserer Urteilskraft können wir uns praktische psychologische Fragen vorlegen: Urteile ich rasch und leicht, klar und sicher, oder bin ich langsam und unbeholfen, unsicher und schwankend? Woher kommen meine Urteile, wie entstehen sie? Sind sie aus den lauteren Quellen, aus der klaren eigenen Einsicht in den Tatbestand, aus der Analyse der Begriffe, aus zuverlässigem menschlichen Zeugnis, aus der göttlichen Glaubensoffenbarung geschöpft? Oder verlasse ich mich auf Einbildungen und Träumereien, auf sogenannte „Intuitionen“, die ich nie ernstlich geprüft, auf unkontrollierbare Gefühle und Neigungen? Diese beiden letzten Fragen gehören bereits zur Entscheidung der notwendigsten und dringendsten Frage intellektueller Selbstprüfung. Sie lautet: Sind meine Urteile nicht wahr? Falsche Urteile sind ein Moorboden, auf dem sich das Gebäude unseres Lebens nicht halten kann.

Wie stehts mit meinen Schlußfolgerungen? Ziehe ich überhaupt Folgerungen? oder reiht sich so eines an das andere, wie beim Phantasieren, ohne daß ich mir auch nur eines innern Zusammenhangs meiner Urteile bewußt werde? Weiß ich auf welche Urteile sich mein Schluß stützt, oder bilden auch hier Gefühle und Neigungen, Sympathien und Antipathien die Verbindung meiner Vordersätze mit dem Schlußsatz? Das sind nützliche psychologische Fragen, aber viel wichtiger ist die Frage: Ist der Schlußsatz auch wahr? und: habe ich folgerichtig geschlossen? Das sind Fragen, welche die Denklehre (Logik) stellt. Wenn ich aus gewissen Daten und Ergebnissen Schlußfolgerungen ziehe, so können diese Schlußfolgerungen, welche selbst wieder die Form eines Urteils haben, falsch sein, selbst dann, wenn die Vordersätze sich als wahr erwiesen hatten. Und umgekehrt kann der Schlußsatz

in sich wahr sein und dennoch das Schlußverfahren unrichtig und verfehlt. Es gibt Fehlschlüsse aus richtigen Prämissen, und richtige Schlußfolgerungen aus falschen Prämissen. Das zeigen uns alle Tage die Erfahrungen des Lebens und die logische Prüfung mancher scheinbar hochwissenschaftlicher Gedankengänge. Damit aus wahren Vordersätzen auch wahre Schlußsätze folgerichtig sich ergeben, muß das Schlußverfahren selber den Denkgesetzen entsprechen. Die Richtigkeit des Schlußverfahrens hängt eben nicht von den inneren Zuständen des denkenden Subjektes ab, sondern von den objektiven Beziehungen der Dinge, von denen in den Begriffen des Ober- und Untersatzes die Rede ist. Die Psychologie des geistigen Erkennens weist über sich hinaus in das Gebiet der Logik.

Die Fragen nach der Wahrheit unserer Begriffe, Urteile und Schlüsse zu beantworten, ist nicht Sache einer Augenblicksprüfung, sondern eine Aufgabe, die uns gleichsam bei allen unsern Arbeiten begleiten, unser Studium, unsere Vorbereitung auf die Schule, unser Lehren und unser Verkehr durchdringen muß.

Ähnlich wie mit der Prüfung unserer Verstandestätigkeit, verhält es sich auch mit der Erforschung des eigenen Willenslebens. An wichtigen psychologischen Fragen fehlt es nicht. Ist mein Wille stark oder schwach? Ist mein Wollen im Begehren intensiv, im Antreiben der eigenen Kräfte schnell, entschieden und unermüdet, im Ueberwinden frisch und freudig? Arbeite ich zielbewußt und konsequent? Ist mein Wollen auf Grundsätzen aufgebaut, oder überlasse ich mich dem Antrieb des Augenblicks, der Laune und der Leidenschaft? Entschließe ich mich auch in gewöhnlichen Dingen von irgend welcher Bedeutung mit jener Ueberlegung und Selbstbeherrschung, die ein vollkommen freies Handeln ermöglichen? Allein, was kann ein freies, zielbewußtes, energisches, konsequentes Wollen nützen, wenn es nicht zugleich ein gutes Wollen ist? Wir müssen sittlich gut wollen und handeln, sonst gereicht die Gottesgabe des freien Willens nur zum Verderben. Die große Frage lautet also: Sind wir stark, zielbewußt, folgerichtig und ausdauernd im Guten? Leiten wir unsere Erkenntniskräfte so, daß wir zur Wahrheit gelangen, beherrschen wir unsre Begierden so, daß sie uns zu keiner Handlung gegen das Sittengesetz verleiten, sondern diesem dienstbar werden? Das sind nicht mehr rein psychologische Fragen, es sind Fragen nach Erfüllung der Sittengesetze. Auch ein sittlich schlechtes Wollen und Handeln vollzieht sich nach psychologischen Gesetzen. Nicht alles Begehren, Wünschen und Wollen, das psychologisch erklärlich ist, ist damit zugleich menschenwürdig und sittlich gut.

Die Psychologie des Wollens weist über sich hinaus in das Gebiet der Ethik: Aus der bloß psychologischen Frage nach dem Verlauf unseres Wollens wird die Frage nach dem sittlichen Wert unseres Wollens, aus der bloß psychologischen Prüfung über das, was wir wollen, wird eine Gewissenserforschung.

Damit stehen wir vor einer Uebung, die wir als Kinder gelernt, die wir selbst den Kindern in der Schule empfehlen. Täglich uns fragen, wie wir unsere Pflichten erfüllt haben. Täglich unsere Fehler bereuen, gute Vorsätze fassen für den andern Tag, und so unsern Willen und alle unsere Fähigkeiten wieder hinrichten auf das große Ziel und Ende unseres Lebens, das ist die beste und gedeichlichste Art zur Selbsterkenntnis vorzudringen. Die Erkenntnis unser selbst scheitert meistens

nicht an psychologischen Schwierigkeiten; ihr größtes Hemmnis liegt in unserm selbstherrlichen Stolz, der sich scheut, die eigenen sittlichen Mängel und Schwächen auch nur sich selber einzugestehen. Ist einmal durch eine konsequent durchgeführte Gewissenserforschung dieses Hemmnis überwunden, dann wird uns die Selbsterkenntnis nicht mehr so schwer; der psychologische Blick in die eigene innere Werkstätte wird lauterer, ruhiger, sachlicher und durchdringender.

Geschichte der Naturwissenschaften und Technik.

Von Dr. G. P. Baum.

In den letzten Dezennien ist mit den Fortschritten der Naturwissenschaften auch das historische Interesse an ihrer Entwicklung stetig gestiegen, und auch in weiteren Kreisen empfand man das Bedürfnis, sich mit der Vorgeschichte mancher scheinbar oft ganz neu und unvermittelt auftretender Idee oder Erfindung näher zu befassen. Gewiß wird jeder, der beim Unterricht Gelegenheit gehabt hat, die Vorteile wahrzunehmen, die derselben durch gelegentlich gebotene kurze Exkurse in den Werdegang einer neuen Erkenntnis, einer Entdeckung erwachsen den Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Schips in Nr. 14 und 15 der „Schw.-Schule“ gerne zustimmen und wünschen, daß es zur Belebung und Hebung des Unterrichtes allgemeiner geschehen möge. Ich möchte hier gerade das eine Moment betonen, daß diese geschichtliche Vertiefung ganz besonders auch dazu beizutragen geeignet ist, vor der Ueberhebung zu bewahren, als sei die Wissenschaft und die auf ihr beruhende Technik eigentlich so ganz neuzeitliches Produkt. Und doch wie oft zeigt es sich, daß manches moderne Problem bereits in früherer Zeit, — vor Jahrhunderten schon — einzelne bedeutende Geister beschäftigt hat, und diese mit ihren Lösungsversuchen sich oft in ganz ähnlichen Bahnen bewegten, wie die heutige Forschung und Technik. Eines der auffallendsten Beispiele hierfür liefern die Arbeiten des den meisten Leuten, auch gebildeten, nur als Maler und Künstler bekannten Leonardo da Vinci, von dem Feldhaus, der ihn uns als „Techniker und Erfinder“ *) schildert, mit mehr Recht behauptet, daß er „nebenher auch Maler, Bildhauer und Hofmann gewesen“ sei. Es ist wirklich von größtem Interesse, die Skizzen Leonardos mit ihren Erklärungen, die Feldhaus in vielen trefflichen Reproduktionen bringt, zu betrachten und mit Staunen zu bemerken, wie dieses Genie Maschinen und Werkzeuge entworfen hat, die erst Jahrhunderte später und oft viel unvollkommener, neu „erfunden“ wurden, wie er Konstruktionsprinzipien aufstellt, nach denen viele unserer modernsten Maschinen erbaut sind und arbeiten. Man betrachte, um nur einige Beispiele herauszugreifen, seine Entwürfe über Spinnmaschinen, Tuschschermaschine, Schraubenschneidmaschine, über die jetzt allgemein als Triebkette bei Fahrrädern gebrauchte Gelenkkette, den Proportionalzirkel u. Wie modern mutet es uns an, wenn wir Leonardo den Vogelflug studieren sehen, zu dem Zwecke, daraus die Prinzipien für ein praktisches Flugzeug ableiten zu können,

*) Leonardo der Techniker und Erfinder, von Fr. M. Feldhaus. Jena, G. Diederichs. Mt. 10.—.